

Berechte Klage/

Als
Der **Mol** = Ehrwürdige / **Groß** = Acht=
bahre und **Hoch** = **Mol**gelahrte

WOLK



Heinrich

Wolk/

Wolverdient-gewesener Archi-Diaconus
bey der Kneiphöfischen Thum-Kirchen/

Anno 1715. den 6. April.

Nach lang ausgestandener Krankheit seelig entblasse/ und dessen ent=
seelter Körper den 16. Ejusd. bey Volkreicher Versammlung beerdiget
wurde/

Zu einiger Beruhigung

Der hochbetrübten Fr. Witwen/
Herren Söhnen / Herrn Brudern und
sämtlichen vornehmen Leydtragenden/

geführt/

und mit zitternder Feder entworffen

Von

Johann Sabian Wolk/

Regiom. Bor.



MORTUA CANO.



Ein Donner raset mehr / kein Blitz kan stärker
zünden!
Als dieß; Dein Better stirbt! in
meinen Adern wütht.
Berechter Gott! wie soll ich deinen Schluß er-
gründen?

Hastu an diesen Schlag nun deinen Muth geküßt?
Du hast des Todes Macht in deinen Allmächts-Händen!
Ohn dich fällt ja kein Haar von unserm Scheitel ab!
Du kanst allein den Speer zur Todes-Zahl hinwenden!
Wo diese Glocke rufft / so heist es: Mensch ins Grab!
War es dir noch nicht genug mit tausend Pein zu plagen
Den Mann / der seinen Lauff nach deiner Regel maas?
Muß denn dein Grimm und Wuth den Körper gar zerschlagen
Biß daß die matte Seel ihr mürrbes Nest vergaß?
War die Vollkommenheit zwen gleich gesinnter Herzen
Das Wunder der Natur / ein Zunder deiner Rach?
Schafft dir der Kinder Zucht in deinem Auge Schmerzen?
Ist wo vor deinem Racht noch eine andre Sach?

Es

Es scheint / daß jener Band der zwey verknüpfften Brüder
Dir deinen Haß erweckt. Ist dir etwa zuviel
Daß du sie hast gebildet? darumb so trennst sie wieder?
Ach! leyder unser Ach! dient dir zum Freuden-Spiel.
Doch halt! es möchte mich der Schmerz zu weit verleiten!
Vernunft ist hier zu schwach / wann sie durch kühnen Zriß
Die Wolcken übersteigt / so pflegt ihr Fuß zu gleiten!
Und ist ein Kinder-Spiel: Ein Wasser in dem Sieb.
Der muß die Zeit / ja oft die Sinnen selbst verlieren!
Wann er / was Gottes Schluß einmahl gesprochen hat!
Im Schatten der Vernunft sucht künstlich auszuführen;
Er standert nach der Frucht / und schnappt ein fahles Blat.
Du bist / O großer Gott / gerecht in deinen Thaten!
Du bist der Löpffer selbst und wir sind Asch und Hon!
Was du aus dieser bildst / muß ohne Fehl gerathen!
Solt dann die morsche Erd dir sprechen Spott und Hohn?
Ich trau der Himmel ist zur Rache überzogen
Mit einer Donner-Schwärz / die lauter Keilen dräut.
Ich sehe leyder schon den grossen Feuer Bogen!
Der Schwefel / Bliß und Pech auff unsrem Frevel streut.
Ach Großer Gott! zerreiß die scharffen Straffes-Ruhten!
Die deine Richter-Hand auff unsern Rücken bindt.
Sieh wie vor Thränen-Laug die matten Augen bluten!
Daß man kaum ihren Sik im vorgehen Cirkel findt.
Du solst und mußt gerecht in deiner Sakung heissen!
Wir küssen alles das / was uns jetzt wiederfähret.
Du bauest was du wilt / und kanst es auch zerschmeissen!
Obschon daß dein Geschöpff ein graues Alter wehret.
Wann du erzürnet bist / so ruffst Du von der Erden
Sotwolden Herren als den Knecht / der dir gefällt!
Warumb? das reineste muß dir geopffert werden!
Und war zu seinem Schutz die ganze Welt bestellt.

So

Solast beklemmtes Herz die Augen Thränen schwitzen!
An statt der Rechen schafft / die du mit Gott geführet.
Laß jeko jeden Tropff in Marmor Narben ritzen!
Zum Zeichen wie dich hat des Betters Todt gerühret.
Ein Mann / in den der Herr des Luthers Geist gegossen!
Der uns Gesetz und Trost mit größtem Nachdruck gab!
Wann seine treue Wort wie Milch und Honig flossen!
Der liegt erstarrt / erblaßt in einem dunkeln Grab.
Mein Better / der so viel zum Lebens-Licht gewiesen!
Folgt jetzt des Todes Wink / und eilt dem Schatten zu!
Der Jungfern Wachsamkeit hat er so oft gepriesen!
Und jetzt beliebt er selbst die unverstörte Ruh.
Doch schläfft er nicht im Staub / wo Sünd und Laster blühen!
Allwo der falsche Bahn die sanffte Schlaf-Band hält!
Wo Stolz und Hoffart sich um diese Bett bemühen!
Wer doch die meisten wird einschläffern in der Welt.
Ach nein! er ruht recht sanfft in seines Jesu Wunden!
Nachdem er so viel Pein und Folter hat besiegt.
Dies ist die Panace, die Jesus selbst erfunden!
Wann er die matte Seel in seinen Armen wiegt.
Herr Better kont ich dich in den Saphirnen Auen!
Da Dich vor Gottes Thron der Engel Glantz bestrahlte!
In der Gestalt nun recht auff dieser Erd beschauen!
So wett ich / daß kein Gold noch Sonn dich besser mahlt.
So wie ein Wandel-Stern in Diamanten Funcken
Von unserm Scheitel weicht in einem Augenblick!
So bistu Theurer Mann in Sand und Asch gesunken
Dein Geist steigt Himmel auff und läßt den Leib zurück.
Bestürzte! Was soll ich vor einen Trost Such setzen!
Ach! die Ihr diesen Fall mit grosser Angst beklagt!
Ich kan den Feder-Kiel mit Euren Thränen netzen!
Und doch nicht schreiben das / was euer Herz Euch sagt.

Ich

Ich seh / Frau Wittwe / Sie die nassen Hände winden!
Als wann sie selbige ins warme Meer getaucht!
Sie kan bey diesem Schlag nicht ihren Geist wol finden!
Als wär er mit der Seel des Seeligen verraucht;
Sie mag das ganze Haus ja jede Eck beschauen!
So findt sie dieses nicht was ihr Verlangen sucht.
Ihr Sinn der gibt ihr ein die Einsamkeit zu bauen.
Die das was weltlich heist als einen Gift verflucht.
Darff wohl mein schwacher Geist ihr dieses Wort zu sprechen?
Sie wisch die Thränen ab von ihrem müden Aug;
Hier hilft kein Seuffzen mehr / kein hartes Hände brechen!
Ja wenn sie ihren Leib wüsch in der Thränen Saug /
So würde er nicht roht! ach nein! sie müst erblaffen.
Gott der ja allemahl ihr fester Ancker ist!
Der wird mit seinem Trost sie jeko nicht verlassen!
Dieweil sein Vater-Hertz der Kinder nicht vergißt.
Ich weiß der grosse Gott der wird ihr Kreuz schon lencken!
Wann Sie die Vater-Hand mit tausend Freuden küßt.
Gedult und Zeit die kan auff solche Pflaster denken!
Wodurch der Schmerken wird mit lauter Lust verfürst.
Ihr aber Better weint / Ihr Vaterlose Wäysen
Weil Better / Sturm und Wind ach! euren Mast zerlegt.
Ihr solt in diesem Meer durch viele Syren reisen!
Und jekt liegt der Magnet im Compass unbewegt.
Das heist / der Vater stirbt / ihr leyder! seyd verlassen!
D hartes Wort das euch den Marc und Bein zerbricht.
Ihr müst sein Bildniß nur in eure Armen fassen!
Weil das Original der Todt hat hingericht.
Seht wie ihr taumlen geht / ihr steht kaum auff den Füßen!
Ihr seyd jekt wie ein Rauch / der von der Sonn zerstäubt;
Und doch so bückt ihr euch des Vaters Reich zu küßen!
Weil dieser Balsam die Verwesung von ihm treibt.

Du

Du Kleeblatt hast jekund den Stengel ganz verlohren!
Der dir / so langer grünt / den Saft und Nahrung gab.
Nunmehr hat dieser Stamm ein andre Erd erkohren!
Und wirfft an vor'ger Stell die liebsten Blätter ab.
Doch last euch diese Klag nicht gar das Hertz zerreiben!
Ihr habt die Mutter da / voraus den grossen Gott;
So lang der herrscht wird er der Wäysen Vater bleiben:
Darumb so weint nicht mehr / es hat mit euch nicht Noht.
Herr Vater! soll ich euch auch einen Trost verschaffen?
Da Euer weldes Hertz des Brudern Grab beweint;
Ihr seht von beyder Seit den Todt die Brüder raffen!
Und klagt daß euer Geist nur noch im Schatten scheint.
Gedult! sie sind vor euch dorthin voraus gegangen!
Weil sie des Höchsten Stimm zu seiner Klarheit rufft
Sie werden Euch daselbst mit Palmen-Zweig empfangen;
Drumb scharrt die Thränen ein in eurer Brüder Grufft!
Gedenkt / da jekt der Todt euch ist vorbeig gesprungen!
Ihr uns annoch zum Trost viel länger leben solt.
Nicht ist dem Gift noch sonst der andren Pein gelungen!
Dieweil der grosse Gott euch und auch uns ist hold.
Auch die berühmte Stadt geht dieser Todt zu Herten!
Weil jekt dein Wächter schläfft / dein trautster Seelen-Hirt;
Es schafft dir dieser Fall in deiner Insel Schmerken!
Weil eine Stück hiedurch der Kirch entzogen wird.
Du thust derhalben wol / daß du läst Thränen fließen!
Da dir ein Mann jekt stirbt / der vor dem Riß bestand;
Laß Opobalsam jekt die nassen Augen gießen!
Damit Vermoderung von ihm werd abgewand.
Sey still! dann Gottes Hand hat deine Kirch gebauet!
Indem er einen Fels ihm auserlesen hat!
An dem man weder Spalt noch mürben Sand-Gruß schauet/
Der soll dein Eckstein seyn. Darum betrübte Stadt

Laß

Laß vor der Seuffzer Ach / nur Jauchzen an dich spühren /
 Und bitt den grossen Gott / der Zions-Haus bewohnt /
 Er woll dir diesen Mann auff seiner Hand herführen /
 Damit sein treuer Fleiß nach Würden werd belohnt.
 Du aber Seeliger / bist du von uns gerissen /
 So lebst dennoch im Ruhm / so lang dein Nah-
 me bleibt /
 So oft man deiner denckt / so werden Seuffzer
 fliessen /
 Bis daß der Todt den Geist von diesem Leib
 entkleidt.
 So schlaffe demnach wol bis JESUS dich erwecket /
 Rast deine mürbere Bein in deinem Ruhbett aus /
 Und wann des HERRN Macht dir deinen Stein
 entdecket /
 So schwing dich Adlern gleich zum Außerwehl-
 ten Haus.

